herbstzeitlose

SENIOREN-GAZETTE FÜR LANDAU

Ausgabe 09 | Sommer 2018

Nimm mich **gratis** mit!

04 Jung und Alt: Studierende und Ältere

18 Silberstreif: Das Osteressen

21 Leonard Bernstein zum 100. Geburtstag

Zeichen setzen ist einfach.

Wenn man mit seinem Erbe die Region unterstützt.

Unter dem Dach der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Südliche Weinstraße können Sie gemeinsam mit vielen anderen Stiftern und Spendern für Ihre Region nachhaltig Gutes bewirken:

- Sie wollen Ihr Lebenswerk auch nach Ihrem Tod erhalten?
- Sie möchten mit Ihrem Erbe dauerhaft ein Zeichen für ehrenamtliches Engagement setzen?
- Sie möchten Ihrer Heimat über den Tod hinaus etwas Gutes tun und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen?

Dann machen Sie sich mit einer eigenen Stiftung unsterblich. Denn das gestiftete Vermögen wird im Gegensatz zu einer Spende nicht verbraucht. Für den Stiftungszweck werden lediglich die Erträge verwendet, die das angelegte Stiftungskapital erwirtschaftet.

Ihre Vorteile als Stifter:

- **Sie können frei entscheiden, ob Sie anonym stiften oder ob die Stiftung Ihren Namen tragen soll.**
- **Sie alleine bestimmen, welche Einrichtung Sie mit den Erträgen aus Ihrer Stiftung fördern.**
- **Das Stiftungsmanagement ist kostenlos.**
- **Alle Mitglieder unserer Stiftergemeinschaft arbeiten ehrenamtlich.**
- **Ihre Stiftungsbeiträge können Sie steuerlich geltend machen.**
- **Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Südliche Weinstraße unterliegt der staatlichen Aufsicht nach Maßgabe des Stiftungsgesetzes des Landes Rheinland-Pfalz.**

Sie möchten mehr über die Möglichkeiten unserer Stiftergemeinschaft erfahren?
Dann wenden Sie sich gerne an unseren Stiftungsvorstand:

Thomas Nitz, 06341 18-7400
thomas.nitz@sparkasse-suew.de

Frank Jäckle, 06341 18-2100
frank.jaeckle@sparkasse-suew.de

Stiftergemeinschaft
der Sparkasse
Südliche Weinstraße

Liebe Leserinnen und Leser,

wie jede Zeitung, hat auch die herbst*zeitlose* ein Profil, das die Grundhaltung der Redaktion widerspiegelt. Wir stehen beispielsweise dafür, zusammenzuhalten statt auseinanderzudividieren. Wir suchen eher die Chancen und weniger die Probleme.
In diesem Sinn geht es im aktuellen Heft um „Jung und Alt“, also darum, was junge und ältere Menschen miteinander verbindet oder verbinden kann. Oder wie sie sich gegenseitig gut tun können.
Was ich mir häufiger wünsche: Ihre Anregungen, Ihre Kritik oder ab und zu den Wunsch nach einem besonderen Thema.
Auch wenn wir im persönlichen Gespräch viel Anerkennung und manches Lob erfahren, würden wir die herbst*zeitlose* gerne noch mehr in Ihrem Sinn gestalten. Sprechen Sie uns einfach an!

Für diese neue Senioren-Gazette wünsche ich Ihnen Neugier.

Herzlichst, Ihre

Christine Baumann

In dieser Ausgabe

Jung und alt I – Gemeinsam besser wohnen Seite 4

Jung und alt II – Miteinander in der Landeckstraße Seite 7

Jung und alt III – Begegnungen der Generationen Seite 8

Jung und alt IV – Taschengeldbörse Seite 11

Die 13 – Glosse & Leseempfehlung Seite 13

Die 68er – werden 50 Seite 14

Am Rande – Erfahrungen Seite 15

Figur und Farbe – Elisabeth Mack-Usselmann Seite 16

Ein Osteressen – Gemeinschaftssinn Seite 18

Repair-Café – Seite 20

Veranstaltungen – Seite 20

Landau –historischer Stadtrundgang Seite 23

Hühnerrouladen – und Granatapfellinsen Seite 24

In eigener Sache – Seite 27

Fotonachweis: Titelmotiv Fotolia und Seite 5 (links); Günter Baumann: S. 3, 7 (oben), 18, 23, 25; Gaby Croneiß: S. 7 (2x), 8 (oben); dpa: S. 4; Thomas Engelberg: S. 8, 9, 11; Strieffler-Haus: S. 16; VDK: S. 5 (rechts)

Impressum

herbstzeitlose – Seniorengazette für Landau

Herausgeber: Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau e.V.; Vorsitzende: Christine Baumann, Am Gutleuthaus 27, 76829 Landau
Redaktionsteam: Christine Baumann (verantwortlich), Thomas Engelberg, Hans-Jürgen Büssow, Markus Knecht, Dr. Christian Knoll, Dr. Ute Pres, Elisabeth Siedentopf
Titeldesign: klugegestaltung, Satz: Knecht Verlag Landau
Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang
herbstzeitlose erscheint dreimal pro Jahr und liegt kostenlos aus.
Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Rücksendung. E-Mail: herbstzeitlose.landau@gmx.de

Jung und Alt I

Gemeinsam besser wohnen

Wenn Studierende und Ältere zusammen wohnen *Von Hans-Jürgen Büssow*

„Mein hohes Alter von 91 Jahren bekommt täglich frische Farbe und wunderbare Lebensanstöße. Die Offenheit auf beiden Seiten erweitert stetig den Horizont und hilft täglich fröhlich und oft herzlich lachend, sich am Leben zu freuen.“, so eine 91-jährige Wohnraumgeberin aus München.

„Ich fühle mich frei, kann mich auf mein Studium konzentrieren, kann etwas Gutes für meine alte Dame tun, ich habe immer jemanden mit dem ich mich unterhalten kann, der mich unterstützt und Ratschläge gibt, auf den ich mich verlassen kann, der sich um mich Sorgen macht und riesig auf mich freut.“ (Wohnraumnehmerin bei einer 96-jährigen Seniorin)

Möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben – das wünschen sich die allermeisten Älteren. Mögen Ältere heute so aktiv und fit sein wie nie zuvor, irgendwann beginnen die Kräfte doch nachzulassen. Zwar lässt sich der Alltag auch dann noch einigermaßen bewältigen, aber Schnee schippen, Getränkekisten schleppen, Hecken schneiden oder auf Leitern rumturnen, um Vorhänge zu waschen oder Zwetschgen zu ernten, sind eines Tages einfach nicht mehr drin oder ein unkalkulierbares Unfallrisiko. Deshalb das geliebte Zuhause mit all den Erinnerungen zu verlassen, das vertraute soziale Umfeld mit Nachbarn, Freunden, Kirchengemeinde, Vereinen und Ärzten aufzugeben, kommt für die meisten Älteren nicht so schnell in Frage.

Schließlich sind sie noch nicht reif fürs Altersheim, bräuchten nur ein wenig Unterstützung. Die könnte ihnen ein junger tatkräftiger Mitbewohner bieten, obendrein noch kostengünstig, wenn man ihn dafür in einem nicht mehr benötigten Raum, wie Kinder- oder Arbeitszimmer, einquartiert.

Altersgemischte Wohngemeinschaften liegen im Trend.

Schon Anfang der 90er Jahre suchten angehende Studierende in den Universitätsstädten verzweifelt und oft vergeblich nach bezahlbaren Unterkünften. Gleichzeitig lebten viele der Eltern der geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre in Häusern und Wohnungen mit all den verwaisten Kinderzimmern. Diese freien Zimmer in ihrem Haus oder ihrer Wohnung vermieten ältere Menschen immer öfter günstig an Studierende oder Auszubildende. Ein Arrangement, von dem beide Seiten profitieren können.

Wem das eigene Zuhause zu leer und zu groß geworden ist, der kann sich über die lokalen Vermittlungsbörsen von „Wohnen für Hilfe“ in vielen Städten junge Mitbewohner ins Haus holen. Statt Miete zu zahlen, erbringen die jungen Leute jeden Monat eine bestimmte Anzahl von Stunden Unterstützung im Alltag. Die vereinbarten Gegenleistungen sind dabei so individuell und vielfältig wie die WG-Partner: Das Spektrum reicht von Einkaufen, Haus- und Gartenarbeit, Gassi gehen oder Schneefegen bis hin zu gemeinsamen Spaziergängen, Vorlesen, Spielen oder Hilfe in Computerfragen. Umfang und Art der Leistung regelt der Mietvertrag, ebenso die Höhe der Nebenkosten.

Eine Stunde Hilfe pro Monat für jeden Quadratmeter Wohnraum – so lautet die Faustformel der Initiative „Wohnen für Hilfe“. Das Konzept für gemeinsames Wohnen von Jung und Alt gibt es in Deutschland bereits seit rund 20 Jahren. Angesichts steigender Studentenzahlen und Wohnraumknappheit einerseits, einer zunehmenden Zahl von Seniorenhaushalten andererseits, steigt das Interesse in den letzten Jahren deutlich an. In rund 40 Städten zwischen Flensburg und München werden mittlerweile gemischte WGs mit Unterstützung von Seniorenvereinen oder Studentenwerken organisiert.

Diese Form des Wohnraum-Teilens kann für beide Seiten, den Studierenden sowie den älteren Menschen, von Vorteil und ein Gewinn sein.

So leiden viele Ältere darunter, dass sie allein sind. Dabei geht es aber nicht nur darum, die Einsamkeit älterer Menschen zu lindern. Vielmehr haben Alleinlebende manchmal auch einfach Angst, nach einem Schwächeanfall oder bei anderen gesundheitlichen Problemen stundenlang unentdeckt auf Hilfe warten zu müssen. Selbstverständlich dienen die Studierenden nicht als Ersatz für Pflegekräfte.

Studierende die Einkäufe erledigen, ihren älteren Vermieter wöchentlich zum Arzt fahren oder im Garten helfen, sparen sich einen Teil der Miete oder wohnen umsonst. Nebenkosten – Wasser und Strom – müssen aber meist bezahlt werden.

Es geht um Partnerschaft und Hilfe im Alltag, den regelmäßigen Plausch im Flur – und den finanziellen Vorteil für die Studenten. Das Modell eignet sich vor allem für Menschen, die allein in einer großen Wohnung mit ungenutzten Zimmern leben. Aber auch wer im Haus eine Einliegerwohnung hat und diese samt Grundstück nicht mehr bewirtschaften kann, kann sich das Zusammenleben mit Jüngeren überlegen.

Wollen beide Seiten den Schritt zum gemeinsamen Wohnen wa-

gen, brauchen sie einen ganz normalen Mietvertrag. Wichtig ist im Vorhinein vereinbarte Leistungen und Absprachen in den Vertrag aufzunehmen, damit es später nicht zu Missverständnissen kommt. Hilfreich sind hier zudem kostenlose Beratungsangebote z.B. der Bundesarbeitsgemeinschaft „Wohnen für Hilfe“.

Ob es mit dem gemeinsamen Wohnen dann auch klappt, ist jedoch oftmals weniger eine Frage des richtigen Vertrags als vielmehr der richtigen Einstellung. Gegenseitige Sympathie, Toleranz und die Bereitschaft zu reden, sind die Basis für eine funktionierende Wohnpartnerschaft. Unabdingbar ist, dass die Menschen, die auf Zeit in dieser Wohnform zusammenleben wollen, sich vorher kennen gelernt haben. Entscheidend ist, dass beide einen Draht zueinander finden. Gegenseitige Erwartungen, Finanzfragen und Urlaubszeiten sind nicht nur im Vorgespräch zu klären, denn gemeinsame Kommunikation ist Gewinn und Notwendigkeit funktionierender Wohngemeinschaften.

„Ich möchte mich, auch im Namen meiner Mutter, recht herzlich bei Ihnen bedanken. Meine Mutter ist sehr froh, dass Hannah bei ihr wohnt. Meine Mutter ist sehr viel entspannter geworden und lebt richtig auf.“ (Tochter einer Wohnraumgeberin)

Da sich „Wohnen für Hilfe“ mittlerweile in ca. 35 Städten in Deutschland etabliert hat, wäre es wünschenswert wenn etwas Entsprechendes auch in Landau angeboten würde. Interessierte können sich diesbezüglich gern im Seniorenbüro Landau melden. Weitere Informationen findet man auf der Website der Bundesarbeitsgemeinschaft „Wohnen für Hilfe“ http://www.hf.uni-koeln.de/33114 , Tel. +49 (0) 221 / 470-7933, e-mail: wfh-hf@uni-koeln.de eine Liste mit Vermittlungsstellen. Dort werden Sie bei Bedarf in allen Fragen kostenlos beraten.

Laux gut zu Fuß

Bequeme und sportliche Sommerbegleiter

Überzeugen Sie sich von unserer Auswahl und Kompetenz.

rollingsoft by Gabor sensitive

waldläufer

Kronstraße 17, Landau
Tel. 06341- 40 00
www.laux-landau.de

Jung und Alt II

Unser Miteinander in der

Von Maria und Thomas Pogorzelski

Kennen Sie die Landeckstraße in Landau? Ja, vielleicht äußerlich! Klar, eine ganz normale Straße im „Burgenviertel“ neben dem Friedhof. Aber innerlich kennen Sie sie wohl nicht, innerlich kennen sie nur die Bewohner selbst.

Ich will erzählen: Vor 38 Jahren zogen wir in die Straße ein. Freundliche Leute damals neben uns, freundliche Leute gegenüber, freundliche Leute ein paar Häuser weiter. Die meisten Nachbarn waren damals so um die 50 Jahre alt. Wir: etwa 35 Jahre alt mit 4 kleinen Kindern. Wir wurden als junge Familie gut aufgenommen, fühlten uns wohlwollend behandelt und akzeptiert.

Heute, 38 Jahre später, erleben wir hier eine völlig neue Situation: Generationenwechsel in der Landeckstraße, wir sind jetzt die Alten. In der Nachbarschaft überwiegend junge Familien mit ein, zwei, drei Kindern. Und was wir mit denen jetzt erleben, das scheint uns geradezu einzigartig.

Alle Neu-Zugezogenen in der näheren Umgebung stellten sich uns nicht nur formvollendet, sondern auch mit großer Herzlichkeit vor. Und als wir dann vor ein paar Jahren ein Straßenfest initiierten, machten die meisten gleich begeistert mit, organisierten mit, halfen mit, sorgten für Kontakte und gute Kommunikation.

Seitdem feiern wir jedes Jahr ein Straßenfest, gut besucht, mit viel Freude auch für die vielen Kinder. Auch unsere syrische Landeckstraßen-Familie war schon dabei. Weitere gute Traditionen wuchsen in unserer Nachbarschaft. Zum Beispiel bei Schnee bauen wir, Jung und Alt, auf irgendeinem Hof ein Iglu, richtig zum Reinkrabbeln. Im Oktober gibt es schon fast regelmäßig eine Tischgemeinschaft mit „Keschde un Neie“, teilweise sogar mit den Großeltern der Nachbarskinder. Und wenn im Sommer am Abend auf einem der Höfe vor dem Haus das Holz in

Jung und Alt – generationenübergreifend und harmonisch zusammenlebend.

einer Feuerschale knistert, dann ist es ganz normal, dass diese oder jene Nachbarn dazukommen und so der Riesling am Feuer doppelt so gut schmeckt.

Wir durften es erleben, dass mehrmals liebe Nachbarn uns Ständchen sangen oder dass wir mit den Nachbarn über den Gartenzaun gemeinsam ein Schubertlied anstimmten. Einfach schön! Und was erleben wir Alten in der Landeckstraße im normalen Alltag? Kürzlich hatte es mal wieder geschneit. Wir hörten das Scharren des Schneeschiebers auf unserem Bürgersteig und schauten hinaus: bei uns wird Schnee geräumt! „Ja, wir brauchen euren Schnee fürs Iglu: da haben wir einfach euren Schnee geholt“, sagte ein junger Vater und räumte weiter unseren Bürgersteig frei. Und als wir dann mal raus auf den Hof gingen, da hatte Jakob vom übernächsten Haus schon einen wunderbaren Schneemann in unseren Hof gezaubert.

Jung und Alt III

Begegnung der Generationen im Bethesda

Von Christian Knoll

Erwartungsfrohe Gesichter im Kreis der Senioren im Bethesda. Etwa 40 Bewohner haben sich in einem großen Raum versammelt. Sie warten und freuen sich auf den Besuch der Vorschulkinder aus der Kindertagesstätte Schützenhof.

Die sind schon angekommen. Im Eingangsbereich des Landauer Alten- und Pflegezentrums werden die Kinder von Ronny Willersinn, der Seelsorgerin der Einrichtung, empfangen. Sie steigert die noch unbestimmte Erwartung: „Kinder, da oben warten ganz viele auf euch. Die sind schon ganz gespannt.“

Von Anette Buckel, der Leiterin der Kita Schützenhof, und ihrer Kollegin Rita Pfeiffer sind die kleinen Besucher auf die Begegnung eingestimmt worden. Gemeinsam haben sie überlegt, was dieses Mal zum Thema des Zusammenseins gewählt werden

könnte. Nun, Mitte Juni, fiel die Entscheidung nicht schwer. Der kommende erste Schultag. Und natürlich auch die erste Begegnung der Bewohner des Bethesda mit den neuen Kindern. Ein Jahr lang und meist monatlich sind die Vorschulkinder in die Einrichtung gekommen. Jetzt bringen sie ihre Nachfolger mit: Die Vorschulkinder des folgenden Jahres. Die Kinder betreten den Raum ohne Be-

fangenheit aber in gespannter Erwartung. Das löst sich schnell. Die Reaktionen der Bewohner – „Guck emol, ach wie goldisch“ – lässt kein Fremdeln aufkommen. Man fühlt sich gleich willkommen.

Seit über sechs Jahren gibt es diese Begegnungen im Bethesda. Es war eine Idee von Anette Buckel, die im Bethesda gerne aufgenommen wurde und ihr nun ein besonderes Anliegen im Alltag des Kindergartens ist. Beide Seiten freuen sich auf die Treffen. Und Jung und Alt profitieren von den Zusammenkünften. Jeder auf seine Weise.

Die Kinder lassen die Bewohner an ihrem jungen Leben, der Fröhlichkeit und dem Alltag im Kindergarten teilnehmen. Die kleinen Gäste erfahren, welche Lebenserfahrung sich im Laufe der Jahre ansammelt. Aber sie bemerken auch, welche Einschränkungen körperlicher und geistiger Art das Älterwerden mit sich bringt. Im Gespräch schildert die Seelsorgerin, wie daraus entstehende, gelegentliche anfängliche Fremdheit im Laufe der Begegnungen einem Vertrautsein weicht. Es wächst eine Beziehung zwischen Jung und Alt, wie sie sich das zuvor nie vorstellen konnte.

Diese wachsende Unbefangenheit wird auch gefördert durch gemeinsames Basteln. Beispielsweise das Ausschneiden von papiernen Gegenständen oder das Bemalen von hölzernen Häuschen, die die Kindergartenkinder mitgebracht haben. Hier können die Kleinen eine aktive Rolle übernehmen, ihre Geschicklichkeit zeigen und helfen, wenn der Ältere manches nicht mehr kann. Wenn ihre Hilfe benötigt wird,

dann fühlen sich die Kinder ganz groß.

Auch das Singen schafft eine Verbindung. Mit alten Schlagern oder fast in Vergessenheit geratenen Volksliedern zaubern die Kindern oft ein Lächeln der Erinnerung auf die Gesichter der Bewohner. Spontan trägt dann gelegentlich eine Seniorin ein Gedicht vor.

Es wird auch vorgelesen und erzählt. So erfahren die kleinen Gäste beispielsweise von Kindheit und Schulzeit der Alten; dass es keine Hefte gab; dass sie froh waren, zur Schule gehen zu dürfen und etwas zu lernen. Für die einen eine schöne Erinnerung, für die anderen etwas, was ganz neu und spannend ist. Die Kinder sehen, so Anette Buckel, welchen Schatz die älteren Menschen in sich tragen. Für beide Seiten ein Gewinn.

Die Leiterin der Kita, der man im Gespräch anmerkt, wie sie mit großem Einsatz dieses Besuchsprojekt betreut und fördert, betont, dass diese Begegnung zwischen den Generationen ein Geschenk ist. Man will zeigen und initiieren, dass Begegnungen von Jung und Alt zum Alltag gehören sollten. Ein Ziel dieser Besuche im Bethesda, so Anette Buckel, sei auch der Erwerb von Wissen über das Älterwerden auf der einen Seite und das Erleben von kindlicher Lebensfreude, Unbeschwertheit und Spontanität bei den Senioren.

Ein vor allem die Kinder beeindruckendes Erleben schildern beide Gesprächspartner. Auf dem Fußboden sind Steinchen ausgelegt. Für jedes Lebensjahr ein Steinchen. Große Augen bei den kleinen Gästen. Da die Reihe der jüngsten Besucherin: 5 Steinchen. Und daneben die lange Reihe für die älteste Seniorin im Kreis der an diesem Tag Besuchten: 101 Steinchen.

Bei diesem Besuchsprojekt ist auch das im Bethesda nahezu alltägliche Abschiednehmen kein Tabu. Was im Alltag der jungen Familien selten ein Thema ist, nämlich Abschiednehmen, Sterben und Tod, erfahren die Kinder auf ganz natürliche Weise.

Eine alte Dame, die bis dahin

stets im Kreis der Senioren die Kinder im Bethesda begrüßt hatte, fehlt. Sie ist verstorben. Die Erzieher sprechen dann mit den Kindern über diese Person. Gemeinsam wird eine Blume mit Namensbändchen gefilzt. Sie wird beim nächsten Besuch im Bethesda mitgebracht und zu den anderen Erinnerungsblumen gelegt, die auf einer Decke um eine Kerze zu finden sind. Die Alten können sich so gewiss sein, wir werden nicht vergessen.

Es ist auch schon vorgekommen, dass Kinder, die dazu bereit waren, mit den sie begleitenden Betreuern, Bewohner, die sie von vorangegangenen Besuchen kannten und deren Leben sich zum Ende neigt, an deren Bett besucht haben. Ronny Willersinn: „Für alle ein besonderer Moment, wenn die Kleinen, die noch scheu das Zimmer betreten haben, nach fünf Minuten die alte Hand streicheln.“ Auch Anette Buckel erinnert sich, wie die Abschiednehmende mit ihrer Hand zum Lied der Kinder den Takt klopfte.

Mit einem Segen endet regelmäßig der Besuch. Später verfasst Anette Buckel gemeinsam mit den Kindern einen Brief zur Information der Eltern. Auch aus Sicht der Kinder wird das Erlebte berichtet. So können sich auch die Eltern, die anfangs gelegentlich skeptisch sind, ein Bild davon machen, wie Barrieren zwischen den Generationen abgebaut werden.

Optometrie und Service rund um das Auge

Bei der Optometrie steht die Analyse durch Messungen und Beurteilungen der ganzheitlichen Sehfunktion im Vordergrund. Optometrie dient dazu, Auffälligkeiten im visuellen System zu erkennen und Maßnahmen zur Besserung sowie Erhaltung der Sehkraft zu ergreifen.

Eine individuelle Analyse Ihrer derzeitigen Sehschärfe beinhaltet eine kontaktlose - Augeninnendruckmessung in Abhängigkeit der Hornhautdicke, eine Transparenzbetrachtung der Augenlinse (Grauer Star) sowie einen digitalen Fingerabdruck Ihrer Hornhaut (Keratographie).

Brillen Kuntz verhilft Ihnen in nur wenigen Schritten zu besserem Sehen und damit zu mehr Lebensqualität!

Hier werden Sie von Spezialisten beraten!

NUR IN LANDAU

brillen kuntz

CONTACTLINSEN

OPTOMETRIE

4. LANDAUER KUNDENSPIEGEL Platz 1 BRANCHENSIEGER

Marktstraße 32 I 76829 Landau I Fon 06341 - 83440

www.brillen-kuntz.de P Messplatz ca. 50 m

Jung und Alt III

Taschengeldbörse Landau

Für beide Seiten ein Gewinn *Von Christian Knoll*

Etwas zusätzliches Taschengeld. Das war für Felix Julier das Motiv sich bei der „Taschengeldbörse Landau“ zu melden. Seit mehr als einem Jahr ist der 14-jährige Schüler dabei. In der Regel einmal wöchentlich ist Felix im Einsatz. Meist sind es dieselben Auftraggeber, die ihn beschäftigen. Überwiegend ist es Hilfe im Garten, um die die Jobanbieter Felix bitten.

„Jobanbieter“ so werden bei der Taschengeldbörse die Erwachsenen genannt, die die Aufträge vergeben. Nicht nur Landauer Senioren wenden sich an die Taschengeldbörse; auch Berufstätige oder jüngere Familien, wenn sie Hilfe von engagierten Jugendlichen benötigen.

Etwas fällt auf. Spricht man mit Freunden oder Bekannten erfährt man oft, dass auch ihnen manche Arbeit körperlich nicht mehr so leichtfällt oder wegen zeitlicher Enge manches liegen bleibt. Weist man dann auf die „Taschengeldbörse“ hin, hört man fast immer: „Gibt es denn so etwas in Landau?“ Ja, seit etwa drei Jahren besteht auch in unserer Stadt ein solches Hilfsangebot, das für beide Seiten eine Bereicherung und Hilfe darstellt.

Die denkbaren Aufträge sind vielfältig: Bürgersteig kehren, Unkraut aus den Straßenrinnen oder Fugen entfernen – Gartenarbeiten jeglicher Art. Aber auch Besorgungen erledigen oder bei Einkäufen behilflich sein. Hilfestellungen bei der Nutzung neuer Techniken, wie beispielsweise den Computer oder das neue Fernsehgerät einrichten, die Bedienung von Smartphones erklären oder Wlan-Netze installieren. Auch Babysitter sind schon nachgefragt worden. Ebenso kann die Betreuung von Haustieren ein Job sein.

So unterschiedlich wie diese denkbaren Aufgaben sind, so verschieden sind auch die Jugendlichen, die sich ein zusätzliches Taschengeld verdienen wollen. Etwa 40 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren sind bei der Taschengeldbörse gemeldet; Mädchen und Jungen etwa zu gleichen Teilen. Ihre Fähigkeiten und Interessen mit den gestellten Jobanfragen in Einklang zu bringen, ist Aufgabe von Prof. Dr. Ulrike Six. Sie (Bild oben) war es auch, die mit der Idee einer Taschengeldbörse an das städtische Jugendamt herantrat, was dort auf Interesse stieß und zur Einrichtung dieses Angebotes führte. Sie kennt alle bei der Taschengeldbörse geführten Schülerinnen und Schüler. In einem ausführlichen Gespräch mit den Jugendlichen versucht sie, sich ein Bild von deren Fähigkeiten oder Vorlieben und so auch den Einsatzmöglichkeiten zu machen. Auch die Jobanbieter werden von ihr kontaktiert.

Die Erfahrungen, die Felix Julier bei seiner Tätigkeit für die Taschengeldbörse gemacht hat, sind ausnahmslos positiv. Auch Ulrike Six weiß nur von erfreulichen Rückmeldungen zu berichten, die sie immer wieder erhält. Sie selbst beschäftigt regelmäßig mehrere

jugendliche Helfer. In Haus und Garten gibt es immer etwas zu tun und die im Ruhestand lebende Hochschullehrerin nimmt noch vielfältige Aufgaben wahr.

An verantwortlicher Stelle, bei der auch für die Taschengeldbörse zuständigen Jugendförderung der Stadt Landau, ist Arno Schönhöfer tätig. Er ist der erste Ansprechpartner für die Jugendlichen auf der einen und die Jobanbieter auf der anderen Seite. Er betont, dass der Zweck des Angebotes des Jugendamtes nicht nur in der Vermittlung einer Hilfeleistung in Haushalt oder Garten liegt. Es soll auch eine Möglichkeit zu näheren Kontakten zwischen Jugendlichen und den erwachsenen Jobanbietern eröffnen. Dies verbunden mit der Hoffnung zu vertieftem Verständnis zwischen den Generationen. „Jung und Alt sollen von der Landauer Taschengeldbörse profitieren. Mit den Hilfeleistungen können Jugendliche durch sinnvolle Freizeitbeschäftigung ihr Taschengeld aufbessern und gleichzeitig ihre Sozialkompetenzen steigern. Senioren und andere Interessierte können einfache Tätigkeiten an Jugendliche abgeben und damit gezielt Hilfe erhalten.“

Von Seiten der Jugendförderung wird ein Taschengeld von 5 € pro Stunde vorgeschlagen. Individuell kann aber auch ein höherer Betrag verabredet werden. Die Erfahrungen gehen dahin, dass für die regelmäßig guten Leistungen gerne auch etwas großzügiger entlohnt wird. Die Taschengeldjobs sind steuer- und sozialversicherungsfrei.

Wer als Interessent mehr über die Taschengeldbörse wissen will, kann beim Jugendamt anrufen (06341/135170) oder sich im Internet informieren: www.jufoelandau.com/taschengeldborse-landau

Lebensgeschichten. Liebesgeschichten. Lügengeschichten.

Das Leben bleibt spannend. Jeden neuen Tag. Wir sorgen dafür, dass es Ihnen nicht langweilig wird. Ist Ihnen der Stoff ausgegangen? Kein Problem. Wir bringen Ihre Bücherwünsche direkt zu Ihnen – ohne Versandkosten! – Bestellbar unter: Tel.: 06341/89408 • Fax: 06341/89450 • info@buecherknecht.de

Glosse

Schonen und bloß nicht anstrengen

Anders als durchschnittsweise üblich, erfahren höher betagte Menschen wie unsereiner auch mal was Erfreuliches und Ermunterndes aus ihrer Zeitung. Sie sollten sich schonen, heißt es da, und möglichst auf körperliche Anstrengungen verzichten - und wer würde das nicht gerne hören, wenn er an den Rasenschnitt, das Blumengießen und das Mülleimerhinausfahren denkt oder das Postholen weit vorn am Briefkasten beim Toreingang.
Nun sind allerdings diese empfehlenswerten Ratschläge zu mehr Ruhe ums Haus mit einigen Vorbedingungen verbunden, die man zur Kenntnis nehmen muss. Vorausgesetzt wird etwa, dass man zu denen gehört, die zu niedrigen oder hohen Blutdruck haben, gelegentlich Kopfschmerzen erleiden, Migräne erdulden oder generell zu Herz- und Kreislaufproblemen neigen. Und jetzt mal Hand aufs Herz: Wer erträgt nicht all diese gesundheitlichen Beklemmungen zugleich?
Und wer kann sich dabei schon die angeratene Schonung leisten, wenn das Gras draußen zu verdursten droht, wenn drinnen gesaugt und gewienert werden muss, ganz abgesehen davon, dass das Urenkelchen gebieterisch auf dem Kuchenbacken im Sandkasten beharrt und dann ja auch mit Essen und Trinken versorgt werden muss?
Oh ja, ihr habt gut schreiben, ihr kenntnisreichen Hüter der gesundheitsfördernden Ratschläge! Schonen und Anstrengungen vermeiden, wie soll das denn gehen im alltäglichen Ablauf der Dinge? So bleibt also nichts, als noch einmal Atem zu holen, sich hin und wieder auf einen hilfsbereiten Stuhl zu setzen und zu hoffen, dass wenigstens am Abend einigermaßen Ruhe einkehrt.
Es sei denn, man hat einen hilfswilligen und erbarmungsvollen Nachbarn, der gern Rasen mäht und Rosen sprengt. Und vor allem: Der noch nicht die Empfehlungen gelesen hat, die uns die gesundheitsbeflissenen Ratgeber so gern erteilen.

Herbert Dähling

Auf Wiederlesen

Anna Seghers! Transit

Auf den Berliner Filmfestspielen 2018 wurde erstmalig „Transit“, angelehnt an den berühmten gleichnamigen Exilroman (1944) von Anna Seghers, gezeigt.
Der Roman wird aus der Perspektive eines jungen deutschen Flüchtlings erzählt. Durch Zufall gerät er auf dem Weg nach Marseille an die Papiere eines deutschen Schriftstellers, der sich aus Verzweiflung über die politische Lage das Leben genommen hat. Marseille war 1940 noch nicht von den deutschen Besatzern eingenommen. Das Leben der deutschen Flüchtlinge in der Stadt ist bestimmt vom Kampf um Ausreisedokumente, Visa in möglichen Aufnahmeländern und die wenigen Karten für Schiffspassagen. Jeder Einzelne hat eine bewegende Geschichte, die der Erzähler meistens widerwillig, bisweilen aber auch anteilnehmend während langer Wartezeiten anhört. Er selbst ist unschlüssig, ob er abreisen soll, zumal er sich in die Frau des Schriftstellers, dessen Papiere er hat und die nichts vom Tod ihres Mannes ahnt, verliebt.
Der Roman ist sehr spannend und flüssig geschrieben. Beeindruckend ist die Zeichnung der Personen, denen der Erzähler diesseits und jenseits der Schranken und Schreibtische in den Behörden in einer bedrückenden Atmosphäre zwischen Angst und Hoffnung, Erniedrigung und Hilfsangeboten begegnet.
Bisweilen stellt sich bei der Lektüre das unangenehme Gefühl ein, nicht aus der Stelle zu kommen und nur stundenlang in heruntergekommenen Cafés herumzulungern, ohne an ein Ziel zu gelangen. Gewinnbringend ist die Erkenntnis, dass es der Autorin so auf großartige Weise gelingt, während des Leseprozesses die Situation der Flüchtlinge zumindest in Ansätzen miterleben zu lassen.

Elke Hauschildt-Wiechmann

Die 68er-Bewegung wird 50

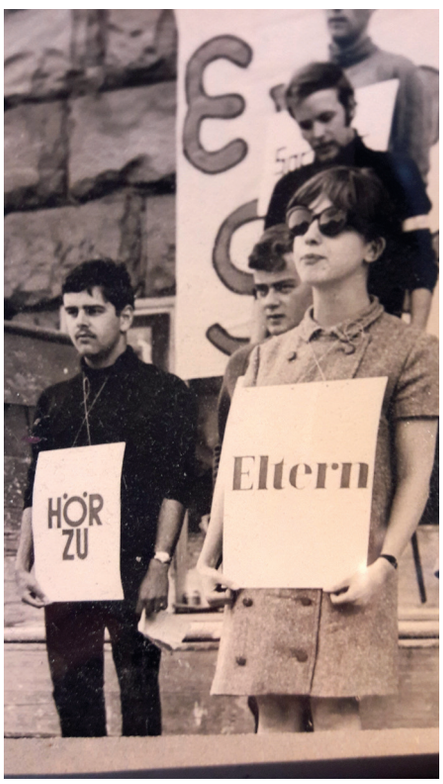
Von Ute Pres

Die Studentenproteste von 1964-1969 hatten starke Auswirkungen auf die politische Kultur und Rechtspolitik der späteren Jahrzehnte. Auch wenn viele der Ideen und Vorstellungen der 68er nicht in die Realität umgesetzt werden konnten, so brachten sie doch so manchen Stein ins Rollen. Michael Bauer hat sich noch einmal als selbst betroffener Pfälzer mit dieser Bewegung in Rheinland-Pfalz auseinandergesetzt: „Die größte Errungenschaft aus der 68-er Bewegung ist für mich, dass ich das Heute nur erklären kann aus dem was ich in den 68er gelernt habe“, sagt er in einem Interview des SWR auf der Burg Wald- eck. So schreibt er in seinem Buch „Dutschki“ die selbst erlebte 68-er Bewegung in Mainz mit der künstlerischen Freiheit des Schriftstellers:

„Es gab einen Augenblick während jenes bewegten Sommersemesters 1968, da glaubte ich daran, dass die Revolution jetzt gleich stattfinden würde. Dass sie über uns kommen würde wie der 14. Juli über Paris, nur ohne Blutvergießen. Den Tag kann ich sogar genau datieren. Es war der 29. Mai. Ich pendelte in diesen Tagen zwischen Hörsälen voller mittelhochdeutscher Sprechblasen, der Men- sa und der Mainzer Altstadt, hin und her. An vielen Abenden hatte ich Theaterprobe für ein Anti-Amerika-Stück der Studiobühne. Ich spielte darin die Rolle eines sozialistischen Arbeiters. Selbst angepasste, strebsame Naturen wie ich waren elektrisiert und widerständig geworden durch die Nachrichten vom Mord an Martin Luther King, vom Massaker von My Lai, vom Attentat auf Rudi Dutschke.

In Frankreich schien sich ein haltbares Bündnis zu bilden zwischen Arbeiterschaft und Studentenschaft. Selbst die konservative französische Presse behandelte die „Aufständischen“ so zurückhaltend, als rechne sie mit einer baldigen Machtübernahme. Auch in den wichtigen deutschen Blättern gab es Sympathien für die Zielsetzungen und den Lebensstil der Protestbewegung.

Jedenfalls meldete das mein kleines Radio, das auf der Fensterbank meiner Studentenbude im ländlichen Mainzer Vorort Bretzenheim stand. Die bundesdeutschen Rebellen träumten von einer Räterepublik Berlin und einer revolutionären Achse Berlin-Paris, die ganz Europa verändern könne. Soweit ich mich erinnere, war es ein heißer Tag, der Tag nach der Verabschiedung der Bonner Notstandsgesetze, gegen die sich alles gewehrt hatte, was links oder liberal hieß. Es war auch der Jubiläumstag (120 Jahre) des Paulskirchenparlaments. In das ehrwür- dige Haus war aus diesem Anlass die bundesdeutsche Gesellschaftselite geladen. Die Festrede hielt Hans Magnus Enzensberger. Vor den Türen hatten sich demonstrierende Frankfurter Kommilitonen zusammengeschart. Enzensberger – drinnen in der Kirche am geschmückten Rednerpult – ergriff ihre Partei. Er sagte, die

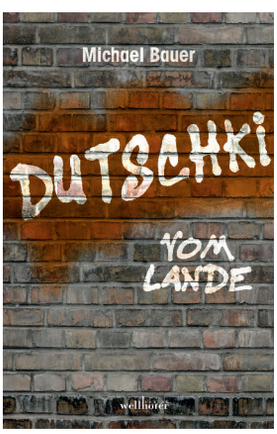


Falschen seien zu dieser Feier eingeladen. Die Richtigen stünden draußen vor der Tür. So wie damals, 1848. Zum Schluss sagte er den Satz: „Schaffen wir endlich – auch in Deutschland – französische Zustände!“ Ich hatte in diesem Moment das Gefühl, als könnten sich die engen, verkrusteten Strukturen der Adenauerzeit von jetzt auf gleich auflösen: Das von kaum einsichtigen Altnazis durchsetzte Patriarchat entmachtet werden, der Imperialismus der USA sich selbst zerstören, die moralische Enge mit leichter Hand aufgehoben sein.

Und Dutschke würde sich quasi im Handumdrehen – gesundet und mit Blumen im Haar – von seinem Lager erheben.

Leider war die Sache viel komplizierter. Es dauerte lange, bis

eine Schnecke mit dem Namen Grass ums Eck gekrochen kam. Die proklamierte dann Langsamkeit als unausweichliche Eigenschaft gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse. Später wurde ich ein Anhänger Willy Brandts. Was blieb, war eine Kränkung; eine latente Trauer um einen Moment, den die Welt verpasst hatte. Wer diese meine Schilderung mit dem entsprechenden Kapitel meines Buches vergleicht, sieht, in welcher Art ich versucht habe, Wirklichkeit in ihm anzusiedeln und sie gleichzeitig aufzuheben. Meine damalige Befindlichkeit, von der ich im Übrigen auch nicht weiß, ob sie nicht in Teilen eine Rückprojektion ist, habe ich in eine ausweglose Handlung umgesetzt, in die verschiedene Protagonisten verwickelt sind. Ihr Leben verändert sich mit einem Schlag. Jeder schlägt einen neuen Weg ein. Ein Roman darf erzählen, wie es war, wie es gewesen sein könnte, ja sogar, wie es nie und nimmer gewesen ist. Seine Annäherung an die Wahrheit findet statt an der Grenze zwischen Recherche und Fiktion.“



Der DRK-HausNotrufService

Ihr Schutzengel bei Tag und Nacht

Hilft, wo Ihr Zuhause ist.

DRK-Kreisverband
Landau e.V.
Tel.: 0 63 41 / 92 91 0

Am Rande

Erfahrungen

Da sitzen wir Älteren nun.
Je nach Charakterbeschaffenheit weise, milde oder grimmig lächelnd, und blicken vom hohen Berge unserer Erfahrungen auf das niedere Volk der Jugend zu unseren Füßen.
Würden sie doch einmal auf uns hören!
Einmal nur!
Sie könnten sich so viel ersparen!
Wir wissen doch, wie’s ausgeht!
Aber nein, sie wissen alles besser, sie müssen alles selbst ausprobieren, und tappen dann in die gleichen Fallen wie wir. Bei jedem verbrannten Kuchen, jeder überdrehten Schraube denken wir: Ja, hätten sie uns gefragt, wir hätten`s gewusst!
Haben sie aber nicht!
Und wir?
Da sitzen wir auf dem Berg unserer Erfahrung und was nutzt er uns heute?
Haben wir immer darauf gehört, als man uns riet finanziell vorzusorgen, sich sportlich zu betätigen um die Gelenkigkeit zu erhalten, rechtzeitig die Badewanne in eine begehbare Dusche umzuwandeln?
Nein! Die Notwendigkeiten waren ja immer noch so weit weg!
So ist das eben:
„Erfahrungen würden nur etwas nützen, wenn man sie schon hätte, wenn man sie machen muss!“

Elisabeth Siedentopf

„Figur und Farbe“

Elisabeth Mack-Usselmann im Strieffler-Haus

Von Anette Calleja

Vom 18. Februar bis 25. März zeigte das Strieffler Haus in Landau eine Ausstellung der Künstlerin Elisabeth Mack-Usselmann. Unter dem Namen „Figur und Farbe“ ist es dem ehrenamtlichen Ausstellungsteam des Strieffler-hauses erneut wieder gelungen, ein faszinierendes Werk einer Künstlerinnenpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts zu präsentieren.

Dank der persönlichen Bekanntschaft mit der Künstlerin, seitens der 2. Vorsitzenden Frau Ludowici und dem aktiven Vereinsmitglied Herrn Buhl, konnte der Kontakt zu der inzwischen 90jährigen Elisabeth Mack-Usselmann hergestellt werden.

Für die Auswahl der Werke lud sie das Ausstellungsteam, neben mir Frau Dr. Monica Jager-Schlichter, Frau Ludowici, Herrn Buhl und Herrn Dr. Müller, zu sich nach Hause ein und überließ dem Team die freie Auswahl ihrer Werke. Diese fiel auf Grund der Vielzahl herausragender Arbeiten sehr schwer. So bot die Ausstellung, mit rund 30 Skizzen und Gemälden, sowie rund zehn Keramikarbeiten, nur einen gerafften Abriss des Werdegangs der Künstlerin.

Elisabeth Mack-Usselmann zählt zu den Künstlerinnen der Nachkriegszeit, die die Farb- und Formgebung des Expressionismus mit allen errungenen Freiheiten übernahmen und weiterentwickelten. So entwickelte sich seit 1948 kontinuierlich ein beeindruckendes Gesamtwerk, das beispielhaft die Möglichkeiten der figurativen Malerei seit den 1950er Jahren darstellt. Mack-Usselmann ist der Tradition der europäischen Kunstgeschichte eng verbunden, klingen in ihren Werken die großen Leitfiguren, insbesondere der Avantgardekunst, wie Henri Matisse, Pablo Picasso, Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner oder Alexej Jawlensky immer wieder an. Sie wagt sich jedoch auch an Interpretationen, die ihre Bildnisse oft in symbolische Bereiche vordringen lassen.

Das Interesse an Malerei wird bei Elisabeth Mack-Usselmann früh geweckt. Bereits als zehnjährige begann sie, Postkarten abzumalen und Weihnachtskarten zu gestalten. „Irgendwie fängt es an und dann bekommt man Freude dran und so spielt es sich dann weiter...“, wie sie selbst sagt. 1942 wird erstmals der Gedanke an eine akademische Ausbildung geweckt. Mit 15 fährt sie mit ihrer Mutter nach Mannheim, um sich nach einer Ausbildung umzusehen. Auf Grund ihres jungen Alters konnte sie dort jedoch erst ein Jahr später an Unterrichtsstunden teilnehmen. Die Eltern unterstützten sie in ihrem Vorhaben, da sie erkannten, dass es ihrer Tochter ernst war mit der Kunst. Trotzdem war es zur damaligen Zeit ein mutiger Schritt, ein Kunst-Studium aufzunehmen und sich als Frau in einer Männerdomäne an den Akademien zu behaupten. Zu Beginn

Elisabeth Mack-Usselmann bei ihrem Besuch im Strieffler Haus vor zwei ihrer Werke.

ihres Studiums widmet sie sich fast ausschließlich der Stilllebenmalerei, da sie sich an Porträts noch nicht heranwagt. Sie arbeitet am liebsten in Öl auf Packpapier oder Karton. Bis heute nutzt sie keine Aquarellfarben oder andere Techniken, trägt jedoch die Ölfarben, verdünnt mit Terpentinöl, so dünn lasiert auf, dass diese wie Aquarellmalerei wirken.

Einen besonderen Wendepunkt markiert dann ihr erstes Porträtbild, das Knabenporträt. Die Entstehungsgeschichte dieses Bildes ist Elisabeth Mack-Usselmann heute noch gut in Erinnerung: Während einer Mittagspause ging

sie vor die Tore des Mannheimer Schlosses, auf welchen sich noch die Trümmerberge von Schutt und Asche der Bombenangriffe befanden. Dort fiel ihr ein junger Knabe auf, der gerade das Freiheitslied „Die Gedanken sind frei, kein Mensch kann sie wissen“ sang. Sie sprach ihn an und bat, ihn malen zu dürfen, im Tausch gegen ihr Pausenbrot. Abends auf dem Nachhauseweg war es ihr noch ganz schwindlig und sie wusste „Heute ist mit mir etwas geschehen, etwas Neues hat sich aufgetan, heute habe ich etwas erfasst.“ Mit diesem Knabenporträt und drei Selbstbildnissen bewarb sie sich 1948 schließlich an der Staatlichen Akademie der Künste in Karlsruhe, die unter der Leitung von Wilhelm Schnarrenberger gerade wieder den regulären Studienbetrieb aufnahm. Aus insgesamt 850 Bewerbern gehörte Elisabeth Mack-Usselmann zu den 150 Auserwählten, die aufgenommen wurden. Dort wurde sie von mehreren namhaften Akademieprofessoren ausgebildet.

Die Karlsruher Akademie war mit der Technischen Hochschule verbunden, und so entschloss sich Mack-Usselmann noch zusätzlich Darstellende Geometrie, Geografie und Geologie auf Lehramt zu studieren, denn wie sie selbst sagt: „Man konnte sich nicht genug absichern, man kann nie genug machen. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, mich mit meiner Malerei zu ernähren...“

Das Examen für Kunsterziehung legt sie 1955 ab und beginnt eine Lehrtätigkeit am Edith-Stein-Gymnasium in Speyer. Während ihrer Berufstätigkeit entstehen nur wenige Arbeiten, meist auf Reisen unterwegs im Schwarzwald oder in Frankreich. Denn als Lehrerin war es ihr Credo, sich intensiv mit ihren Schülern zu beschäftigen und ihr eigenes Werk zurückzustellen. So wurde sie als eine Kunstlehrerin bekannt, die großen Wert darauf legte, mit ihren Schülern möglichst viele Exkursionen in Museen zu machen, um die Instrumente der Bildbetrachtung vor Originalen einzuüben und das kritische Urteilsvermögen ihrer Schüler zu schulen. „Man gibt viel Energie, bekommt auch viel zurück, denn gerade Oberschüler nehmen in diesem Alter solche Impulse stark auf.“

„Nach dem Hausbau, der Familiengründung und meiner Berufstätigkeit kam ich mal wieder zum Geschenk der Malerei“, wie sie selbst sagt, „und holte im Rentenalter vieles nach“. Eine Besonderheit in ihrem Spätwerk sind, neben ihrer Wiederaufnahme von Figuren- und Landschaftsbildern, ihre Keramikarbeiten, welche sie in der Majolika-Manufaktur Karlsruhe anfertigen konnte. Dort erhielt sie ein eigenes Atelier, in welchem sie über 10 Jahre lang künstlerisch tätig sein konnte.

Durch diese Tätigkeit erhielt sie Gelegenheit, sich endlich mal der Plastik zuzuwenden, zunächst malerisch auf Kacheln und Keramiktellern, später dann in Form vollplastischer Kopfstudien.

Annette Calleja, Kunsthistorikerin (Stiftung Saarländischer Kulturbesitz Saarbrücken)

STRIEFFLER HAUS DER KÜNSTE

ZWEIRAD BURCKHARDT

76829 Landau/Pfalz
Theaterstraße 6

Tel. (0 63 41) 8 72 82
Fax (0 63 41) 8 95 67

E-Mail: zweirad.burckhardt@t-online.de

Ein Osteressen“

Aus Gemeinschaftssinn mit Gemeinsamkeit

Von Christine und Günter Baumann

Gibt es für bedürftige ältere Menschen Angenehmeres, als zum Essen eingeladen zu werden, mit anderen an schön gedeckten Tischen zusammenzusitzen, essensmäßig verwöhnt und dabei noch mit flotter Musik unterhalten zu werden? Auf alle Fälle war das die Idee von Christine Baumann von „SILBERSTREIF – gegen Altersarmut in Landau e.V.“. Gemeinsam mit der „Terrine Landau“ und der „Landauer Tafel“ organisierte sie kurz vor Ostern ein Osteressen im Pfarrheim von Heilig Kreuz. ..Eingeladen zum Osteressen waren ältere Menschen ab 60 Jahre, die in Landau von der Grundsicherung leben, die sich einen Gasthausbesuch nicht leisten können und die oft einsam sind und alleine leben. „Wir wollen diesen Menschen auch hier einmal mehr bieten, als die Grundsicherung finanziell hergibt“, betont Christine Baumann. Auch das sei Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Eingeladen hatte nicht nur der Verein „SILBERSTREIF“, die Landauer Tafel und die Landauer Terrine, sondern auch das Stadtteilbüro Süd, das Mehrgenerationenhaus am Danziger Platz und die Diakonie Pfalz. Rund 50 Gäste ließen sich das Dreigang-Menü munden.

Die Vorspeise, eine Weinprinzessinnen-Pastete, hatte Landaus katholischer Dekan Axel Brecht vorbereitet. Ums Hauptgericht, Rotweingulasch und Spätzle, kümmerten sich die Mitarbeiterinnen der Landauer Terrine. Die Nachspeise, eine Joghurt-Creme mit roten Beeren, stammte aus Christine Baumanns heimischer Küche.

Die Landauer Weinprinzessin Jana Altschuh führte als Conférencière durch den Abend. Die Band des Rotary-Clubs Landau spielte Musik aus alten Zeiten und brachte manche Gäste dazu, sich dem Takt der Musik hinzugeben oder sogar mitzusingen. Als Servicekräfte engagierten sich „Promis“ wie Oberbürgermeister Thomas Hirsch, Ex-Landrätin Theresia Riedmaier, Helmut Braun von der Kissel-Stiftung, die

Abgeordneten Thomas Gebhart, Thomas Hitschler, Mario Brandenburg (mit seinem Mitarbeiter Steffen Scherer), Wolfgang Schwarz und Christine Schneider, Ufer-Geschäftsführerin Silvia Strack, Marion Hartmann, Tatjana Spielvogel und Judith Elsässer von Möbel Ehrmann, Sparkassen-Chef Bernd Jung, Dekan Volker Janke sowie Sebastian Böckmann und Sabine Schilling von der RHEINPFALZ. In weißen Blusen oder Hemden und roten Schürzen bedienten sie ihre Gäste und kamen deshalb oft mit ihnen ins Gespräch.

„Viel Arbeit, aber es hat sich gelohnt“, kommentiert Christine Baumann das diesjährige Osteressen. Da seien nicht nur viele Leute fleißig und engagiert gewesen, sondern auch all das, was an Speis und Trank gebraucht wurde, war gesponsert worden. Die Lebensmittel spendierte „C+C Großeinkauf“, die Weine stammten von den Weingütern Willi Altschuh (Wollmesheim) und Jürgen Stentz (Mörzheim).

Die Organisatoren wollten mit dem Osteressen auch die Altersarmut verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. „Die Gäste sollen in erster Linie einen schönen Abend haben“, meint Baumann „aber auch manche Helferinnen und Helfer sollen die Gelegenheit haben, eine andere, weniger glückliche Seite des Lebens kennenzulernen.“

Das Osteressen bereitete den Gästen viel Freude. „Das war ein so schöner Abend gewesen, danke!“-„Machen Sie das bitte weiter!“-„Ich hatte Tränen in den Augen vor Freude!“, so ein paar Kommentare von Teilnehmerinnen.

„2019 gibt es selbstverständlich wieder ein Osteressen“, verspricht Christine Baumann. Aber es werde ein Mittagessen sein, weil ältere Menschen mittags ihre Hauptmahlzeit einnehmen und abends nicht so gerne aus dem Haus gehen.

SILBERSTREIF hilft!

TERRINE LANDAU Essen & mehr...

Diakonie Pfalz

Landauer tafel.de

Mehr Generationen Haus Landau in der Pfalz

ÖSZ Ökumenisches Sozialzentrum Landau e.V.
Stadtteilbüro Landau-Süd
Bismarckstr. 28
76829 Landau

„Altersarmut wird verharmlost“

was Christine Baumann in einem RHEINPFALZ-Gespräch unter anderem dazu sagte:

- Es gibt Altersarmut auch in Landau, die Tendenz ist zunehmend. Altersarmut ist auch ein Politikversagen.
- Die Politik darf sich nicht nur auf das Engagement ehrenamtlicher Helfer verlassen.
- Natürlich helfen wir gerne und aus tiefster Überzeugung, aber es kann nicht länger so weitergehen, dass ehrenamtliche Helfer einen Großteil der Arbeit und Leistungen stemmen, die eigentlich politisch geklärt gehören.
- Besonders Frauen geraten im Alter häufig in eine Notlage.
- Die Scham der Betroffenen ist ein großes Hindernis beim Erstkontakt mit dem Verein „SILBERSTREIF“. Aus diesem Grund ist Hilfe unbürokratisch, direkt und vertraulich. Gleich ob man ein Paar neue Winterschuhe oder Hilfe beim Schriftverkehr mit den Ämtern benötigt – bei uns trifft man auf offene Ohren und helfende Hände.
- Armut macht einsam – durch das Loch im Portemonnaie sind viele gemeinschaftliche Freuden des Alltags nicht mehr möglich.

Vorabinformation und Einladung:
Am 23. Oktober 2018 findet im Gemeindehaus am Stiftsplatz eine Podiumsdiskussion zum Thema "Armut begegnen" statt.

Das Repair-Café zieht um!

Von Günter Baumann

Das Landauer Repair Café wird so gut angenommen, dass der Platz in den beengten Räumen des Seniorenbüros neben dem Galeerenturm nicht mehr ausreicht.

Das nächste Repair Café am Samstag, den 11. August, von 14 - 16:30 Uhr, findet bereits am neuen Veranstaltungsort statt, im Foyer der Entsorgungswerke (EWL) in der Georg-Friedrich-Dentzel-Straße 1. Wer sich noch an die Landesgartenschau erinnert: Es sind die Räume des damaligen Cafés im Haupteingangsbereich. „Sehr zufrieden mit dieser Lösung“, ist Christine Baumann, die Vorsitzende des Vereins „Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau“. Die neuen Räume sind hell und flächenmäßig großzügig, sie sind barrierefrei und in der Nähe lassen sich auch Parkplätze finden.

Das Repair Café sucht noch weitere ehrenamtliche Mitarbeiter aller Altersklassen. Angesprochen sind beispielsweise Elektriker, Mechaniker, Radio- und Fernsehtechniker, sowie erfahrene Bastler.

Interessierte können telefonisch (06341-14 11 62) oder per E-Mail (seniorenbuero-landau@t-online.de) Kontakt aufnehmen. Tun Sie es, Sie sind herzlich willkommen!

Was läuft?

Angebote des Seniorenbüros und andere Veranstaltungen 2018

Von Günter Baumann und Christian Knoll

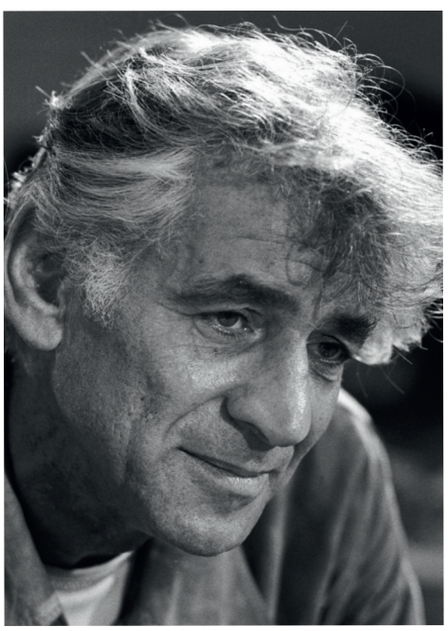
Demnächst im Seniorenkino, Mittwoch 14.11.2018 im Landauer Universum, Quartett – eine Rentnerkomödie:

Der Film entführt ins Beecham House, eines dieser großzügigen englischen Landhäuser. Es ist ein edles privates Altersheim. Dort leben Musiker, Sänger und Opern-diven, die noch immer Musik im Blut haben. Die Harmonie des Hauses wird gestört, als Jean Horton, einst gefeierter Opernstar und Ex-Gattin von Reg, eines ehemals berühmten Tenors, auftaucht und alte Wunden aufreißt. Jean weigert sich nämlich, bei der jährlichen Verdi-Gala für Sponsoren im Rigoletto-Quartett mitzusingen. Damit setzt sie die Zukunft des

Hauses aufs Spiel. Ob es trotz mancher Zwischenfälle, vieler Streitigkeiten und alter Rivalitäten doch noch zum gemeinsamen Auftritt des Quartetts kommen wird?

Die Presse macht Lust auf den Film. Ihre Kritik reicht von "Wir haben Tränen des Glücks in den Augen." bis hin zu "Dustin Hoffman inszeniert eine Welt, die Lust

darauf macht, laut zu singen, zu tanzen, älter zu werden. Schön!" Bereits ab 14 Uhr gibt es – wie immer – Kaffee und Kuchen gegen eine Spende.



Leonard Bernstein zum 100. Geburtstag! Kommen Sie und feiern Sie mit! Leonard Bernstein war als Dirigent, als Komponist, als Pianist und als Musikpädagoge „atemberaubend vielseitig“ und eine der „faszinierendsten Musikerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts“.
Seine „West Side Story“ eroberte 1957 den Broadway und dann die Bühnen der Welt. Und sie ist nur ein winziger Teil seines umfassenden musikalischen Schaffens.

Der Geburtstag von Leonard Bernstein jährt sich am 25. August zum 100. Mal. Dieses Jubiläum ist für das Landauer Seniorenbüro ein willkommener Anlass, dem großen amerikanischen Musiker Ehre zu erweisen und musikalisch an ihn zu erinnern.

Durch die Musikreise „Leonard Bernstein - Musik und Geschichten aus seinem Leben“ führen Alt-Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer und Christine Baumann.

Der Bernstein-Geburtstags-Nachmittag findet statt am Mittwoch, den 5. September, um 14:30 Uhr im Seniorenbüro, Waffenstraße 5.

„Dienstags bei Morrie“ – Ein Theatertipp zu einem ganz besonderen Unterricht zwischen Alt und Jung: Den Kontakt zu seinem Lieblingsprofessor hatte Mitch - erfolgreicher Journalist - nach seinem Studium nicht verlieren wollen. Man verlor sich dennoch aus den Augen. Viele Jahre nach seinem Collegeabschluss erfährt er durch Zufall von Prof. Morries schwerer und nicht heilbarer Krankheit, ALS. Er stattet dem alten Herrn einen Besuch ab. Tief beeindruckt von der Gelassenheit, ja sogar Heiterkeit, mit der Morrie seine Krankheit erlebt und seinem Tod entgegensieht, verlässt Mitch das Haus. Von nun an macht er sich regelmäßig jeden Dienstag auf den Weg zu seinem wiedergefundenen Professor. So beginnt der letzte gemeinsame Kurs. Die Gesprächsthemen zwischen Lehrer und Schüler berühren die fundamentalen Fragen unseres Daseins: Es geht um das Leben und seinen Sinn, das Sterben, die Liebe, den Erfolg, Gefühle wie Reue und Selbstmitleid, Familie, das Älterwerden.

Das Zimmertheater Speyer gastiert mit diesem Stück im Bethesda Landau am Freitag, 17.08.18, um 19 Uhr.
Der Eintritt ist frei.

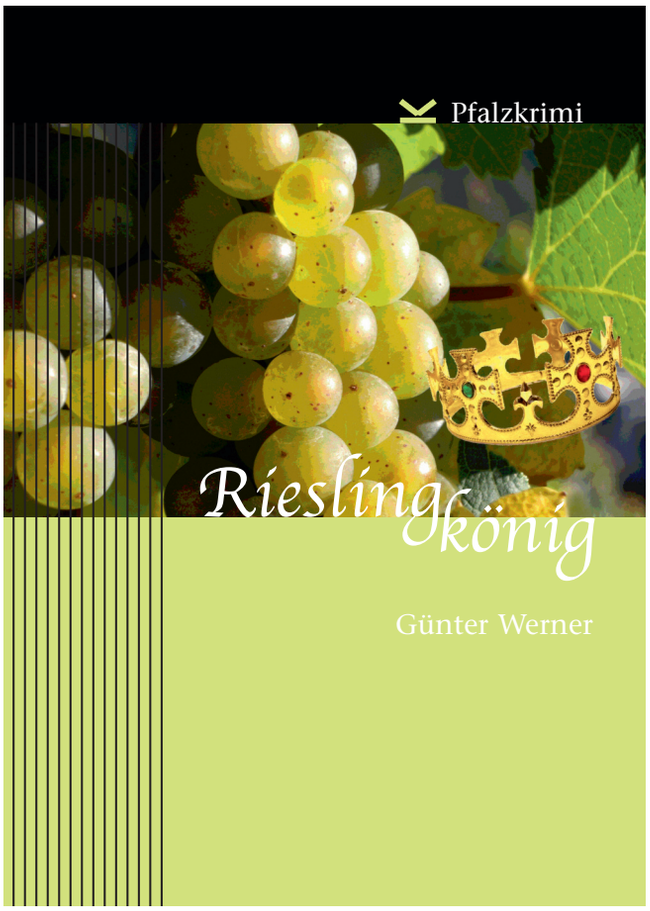
Große Auswahl
an
Wolle & Zubehör
von
LANA GROSSA

- **FILATI Strickhefte**
- **Strickkurse**
- **offene Stricktreffen**

Kreatives & Einzigartiges
gemacht von
Hobbykünstlern

Mit Herz und Leidenschaft
Stadtschreibergasse 3
76829 **Landau**

Öffnungszeiten:
Di-Fr. 10:00-13:00 14:30-18:00 Uhr
Sa. 10:00-13:00 Uhr



Rieslingkönig

Pfalzkrimi von Günter Werner

Kriminalkommissar Henri König ist ein Polizist der etwas anderen Art. Er liebt den Wein und bevorzugt die Sorte Riesling, was ihm über den Freundes- und Kollegenkreis hinaus den Namen „Rieslingkönig“ eingebracht hat. Er kocht gerne für sich und andere, entspannt sich beim Orgelspiel in der Kirche, liest Bücher und zitiert bevorzugt Goethe.
Henri König ist bei der Kriminalinspektion Landau ein geschätzter Chef, genießt auch bei seinen Vorgesetzten in Ludwigshafen hohes Ansehen und steht dank seiner beruflichen Erfolge auf dem Sprung nach oben. Der Krimi spielt in der Südpfalz und ist im Weinmilieu angesiedelt.

204 Seiten, broschiert
11,99 EUR

Knecht Verlag
Cornichonstr. 7
76829 Landau

Telefon: 0 63 41/8 94 08
Telefax: 0 63 41/8 94 50
E-Mail: info@knechtverlag.de

Online zu bestellen unter:
www.buecherknecht.de

KnechtVerlag

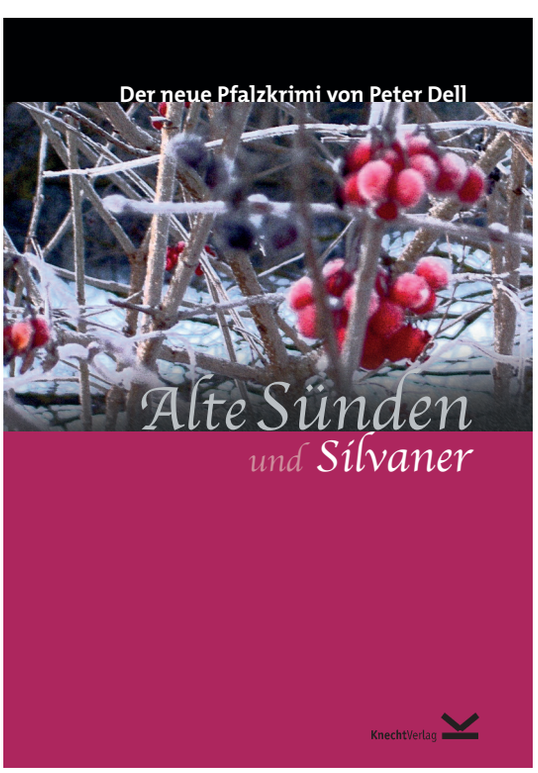
Alte Sünden und Silvaner

Philipp Sturm, der erfolgreiche Privatermittler, ist nach Jahren auf St. Kitts in sein geliebtes Landau zurückgekehrt. Kaum eingelebt, hat er eine ihm bisher unbekannte Tochter und einen Mordfall aus der Nazizeit am Hals. Als er zu ermitteln beginnt, führen die Spuren der Vergangenheit in das Landau der Gegenwart.
Noch heute gibt es Menschen, die vom Raubgold der vertriebenen Landauer Juden profitieren und dafür über Leichen gehen.

Der neue Fall stellt Philipp Sturm, der in Landau und Umgebung schon einige vertrackte Fälle gelöst hat, vor große Herausforderungen. Wie soll er neben den Ermittlungen mit seiner Tochter warm werden, die wie aus dem Nichts bei ihm auftaucht? Und wie etwas zu den Verstrickungen Landauer Bürger in den Nationalsozialismus erfahren, wenn niemand über diese Zeit sprechen will?

Knecht Verlag Landau
168 Seiten,
broschiert
11,99 EUR

bestellbar bei:
www.buecherknecht.de



Landau mal mit anderen Augen sehen

Der Historische Stadtrundgang

Von Günter Baumann

Die Wanderempfehlungen der „Herbstzeitlose“ richteten sich bisher eher an Wanderer als an Spaziergänger. Der hier vorgestellte historische Stadtrundgang führt dagegen auf städtischen Gehwegen zu Zielen, die wir Landauer zwar alle kennen, aber in der stadthistorischen Gesamtschau einmal bewusster und vielleicht mit anderen Augen sehen. Holen Sie sich einfach den Flyer beim Büro für Tourismus oder im Internet und starten Sie die Tour! Der Flyer empfiehlt 28 Sehenswürdigkeiten aus unterschiedlichsten Zeitepochen, fußläufig verteilt im Innenstadtbereich. Die Nummerierung folgt dem Wegeverlauf, die empfohlenen Ziele sind jeweils knapp beschrieben. Der Wegeplan ist präzise und übersichtlich. Verlaufen dürfte unmöglich sein.

Los geht es – natürlich – am Rathausplatz. Um eine grobe Vorstellung vom Laufweg zu bekommen: Er führt bis zum Stadtmuseum und Stadtarchiv im Osten, zur Marienkirche im Süden, zur An 44 und dem Schillerpark im Westen und zu den Fortanlagen im Norden Landaus. Insgesamt ist man fürs Spazieren und das von-außen-Anschauen knapp zwei Stunden gemütlich unterwegs. Die Zeiten für Besichtigungen kommen dann noch dazu.

Nehmen Sie sich bitte deshalb sehr viel mehr Zeit! Schauen Sie sich beispielsweise im Franck-Loebschen-Haus die Ausstellung zur Geschichte der Landauer Juden und die Dokumentation der Sinti und Roma in der Pfalz an. Laden Sie sich in der „Blum“ zu einem Glas Wein ein. Nehmen Sie in der Katharinenkapelle die Ruhe dieses schön restaurierten, schlichten Kirchleins auf. Erleben Sie Mittelalterliches im Kreuzgang der Augustinerkirche, am besten wenn dort die Rosen blühen. Nehmen Sie sich Zeit für das historische Stadtmuseum und einen Ausstellungsbesuch in der Villa Streccius. Gönnen Sie sich anschließend ein bisschen Erholung auf einer Bank im Schillerpark. Achten Sie darauf, dass Sie am Strieffler-Haus während der Öffnungszeiten vorbeikommen. Und lassen Sie sich dann von den mächtigen Mauern der Fortanlagen beeindrucken.

Das Schöne ist, dass dieser Stadtrundgang beliebig zu unterbrechen und auch in mehreren Etappen zu erleben ist. Es sind ja überall hin richtig kurze Wege. Der historische Stadtrundgang ist auch ideal, um mit Gästen die Geschichte und den Charme unserer Heimatstadt zu erleben.

Böckingsches Palais, oben links; der Turm der Stiftskirche, unten.

Hühnerrouladen zu Granatapfel-Linsen

Mittelmeerisches als Sommermahlzeit *Von Christine Baumann*

An dieser Stelle im Heft finden Sie immer ein Rezept. Lecker soll das Zubereitete schmecken. Und allzu aufwendig soll es auch nicht sein. Heute ist es eine bunte Sommermahlzeit.

Hühnerbrüste einschneiden, aufklappen und flach andrücken. Einseitig mit der Senfmischung bestreichen, würzen und mit Schinken, Basilikum und Käse belegen. Straff aufwickeln und mit Rouladenspießchen feststecken. In Butterschmalz von allen Seiten anbraten. Mit Weißwein und wenig Hühnerbrühe ablöschen. Im vorgeheizten Ofen (140 Grad) 20 min fertig garen.

Zwiebeln in Öl anbraten, braunen Zucker dazu und karamellisieren. Ras el Hanout, Pfeffer, Salz und die Linsen dazu. Nach einer Minute nach und nach Fond und Lorbeerblätter dazugeben. Etwa 20 min leise köcheln lassen, die Linsen sollten noch Biss haben. Zwei Drittel der Granatapfelkerne unterheben.

Rouladen in je 4 Teile schneiden. Die Linsen auf den vorgewärmten Tellern anrichten, die restlichen Granatapfelkerne darüber streuen und die Rouladenscheiben anlegen. Mit etwas Brühe beträufeln.

Eine Weinempfehlung? Ein Grauburgunder aus der Südpfalz.

Der Granatapfel

Der Granatapfel oder Grenadine, eine uralte Kulturpflanze, gehört zur Familie der Granatapfelbaumgewächse. Im Mittelmeerraum, beispielsweise in Ägypten, in Spanien, Tunesien, Israel und der Türkei, wird der Granatapfel seit Jahrhunderten kultiviert.
Nicht zuletzt durch seine vielen Samenkörner ist er Symbol für Fruchtbarkeit und Liebe. So gibt es viele Darstellungen in der Kunst und er ist Namensgeber beispielsweise der Stadt Granada, des Schmucksteins „Granat“ aber auch der „Granate“.
Die Früchte sind bis zu 500g schwer. Eine Frucht enthält 10 bis 25 Segmente mit vielen essbaren Samenkernen. Granatäpfel sind gut lager- und transportfähig. Ihre Saison ist eher von Juli bis Dezember.
Der Granatapfel wird auch als Heilmittel verwendet und ist ein traditioneller Farbstoff für Orientteppiche. Er hat seit vorbiblischen Zeiten große kultur- und religionsgeschichtliche Bedeutung
Der Granatapfel schmeckt süss und sauer, wie Johannisbeeren. Als frische Frucht ist er bei uns von Juni bis Dezember erhältlich.

Zutaten (2 Pers.)

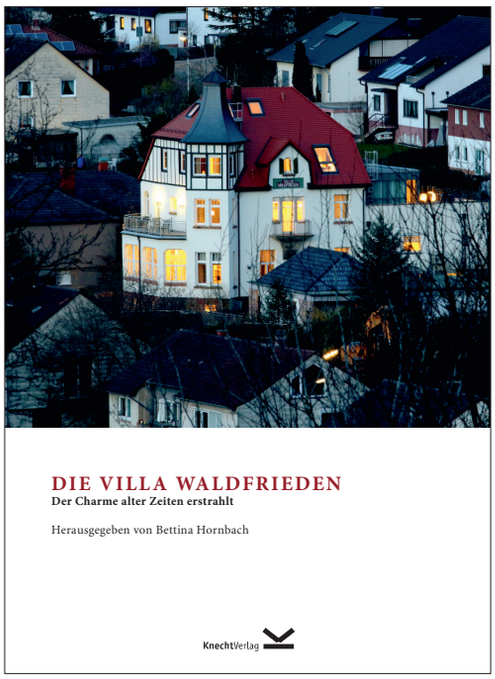
2 Hühnerbrüste
je 1 Tl Dijonsenf / gekörnter Senf
2 Stengel basilikum
2 Scheiben Bergkäse
2 Scheiben Kochschinken
Salz, Pfeffer
1 El Butterschmalz
1 kl. Glas Weißwein

200 g gelbe Linsen
100 g Zwiebelwürfel
1 El Olivenöl
2 Tl Meersalz, Pfeffer
1 Tl Ras el Hanout (arab. Ge würzmischung)
2 Lorbeerblätter
400 g Geflügelfond
1 El Granatapfelsirup
1 El Zitronensaft
3 El Granatapfelkerne (gibt es auch fertig abgepackt)

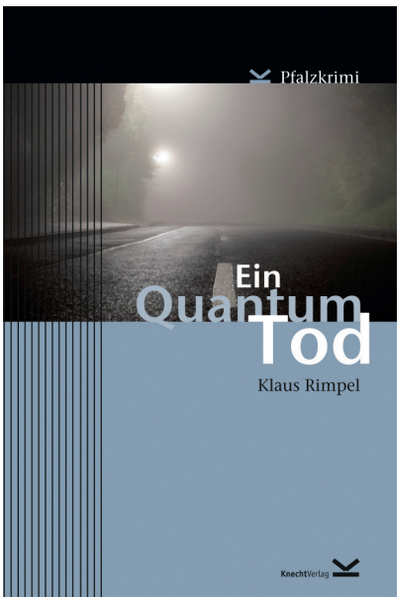
Wenn‘s mal so richtig heiß wird...
Unsere erfrischenden
Früchte–Kaltgetränke:
nichts wirkt besser gegen Durst.
Versprochen !

TEEHAUS Li
TEEHAUS Li
Marktstraße - Fußgängerzone
Landau ☎06341-83903
Mail: teehaus-li@t-online.de

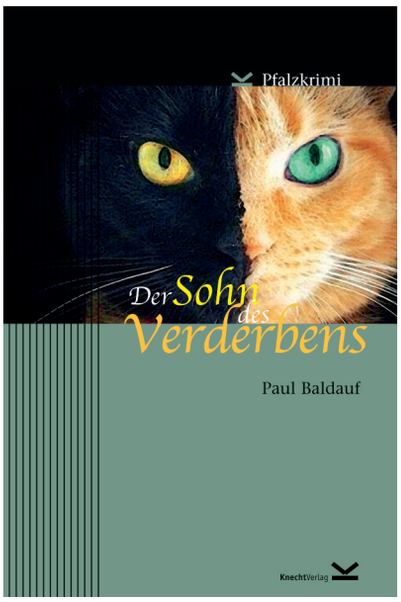
Viel Pfalz aus dem KnechtVerlag!



80 Seiten, zahlreiche Abbildungen. 2018
12,99 EUR.

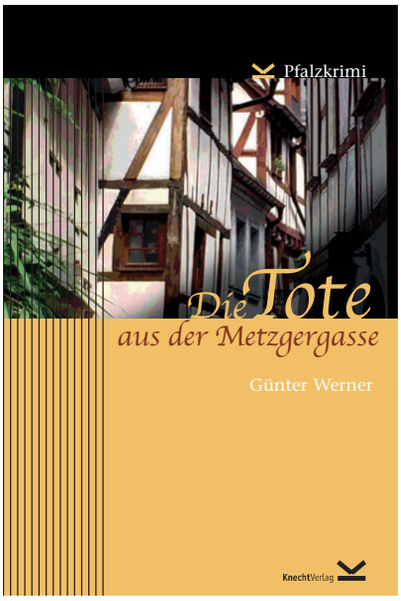


278 Seiten. 2017. 11,99 EUR.

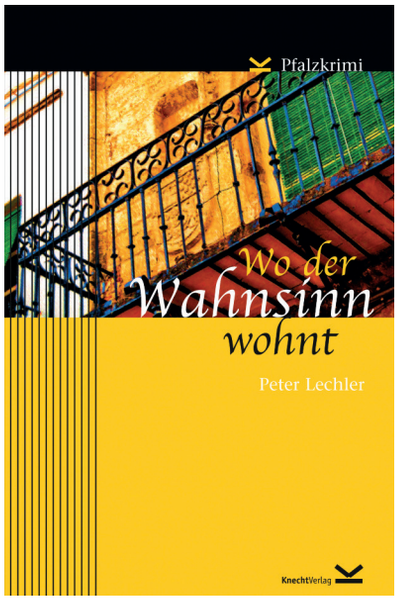


240 Seiten. 2018. 11,99 EUR.

160 Seiten, 200 Fotos, 2016, 19,80 EUR.



224 Seiten. 2016. 11,99 EUR.



162 Seiten. 2016. 11,99 EUR.

KnechtVerlag

KnechtVerlag • Cornichonstraße 7 • 76829 Landau • 06341/89408 • info@knechtverlag.de

Herausgeber der herbstzeitlose sind wir, der Verein SENIORENBÜRO – EHRENAMTSBÖRSE Landau e.V.

UNSERE ZIELE:

Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse setzen sich ein für

- ► für bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement
- ► für ein soziales, faires, generationenübergreifendes Miteinander
- ► für ein selbstständiges Leben im Alter

UNSERE ANGEBOTE:

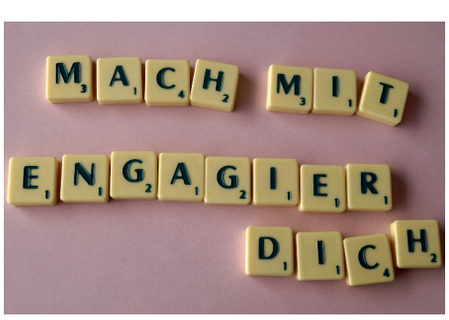
Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse bieten

- ► Informationen, Beratung und Vermittlung von an freiwilligem Engagement Interessierten
- ► Schulung, soweit erforderlich, und Begleitung von Freiwilligen
- ► Initiierung und Unterstützung von Projekten
- ► Kooperation und Netzwerkarbeit
- ► Öffentlichkeitsarbeit

WIR SIND FÜR SIE DA:

Wo: Waffenstraße 5 (neben dem „Galeerenturm“), 76829 Landau

Wann: dienstags, mittwochs und donnerstags, von 10 bis 12 Uhr.



REGELMÄSSIG FÜR SIE:

Silberstreif – gegen Altersarmut in Landau e.V.

SILBERSTREIF hilft!

Kontakt: Dienstags und mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Seniorenbüro Telefon 06341 / 64 85 81.

Repair-Café: Wegwerfen? Nein, wir reparieren für Sie!

Repair Café

Reparaturen sind kostenlos. Sie zahlen nur für verbrauchte Materialien. Spenden sind willkommen! Einmal monatlich jeweils am 2. Samstag von 14 bis 16.30 Uhr.

Singkreis
Jeden Donnerstag um 14.30 Uhr.

herbstzeitlose

Die Senioren-Gazette für Landau erscheint 3x im Jahr, herausgegeben vom Seniorenbüro.

IN EIGENER SACHE

Wir suchen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Wir brauchen Sie, wir beraten Sie, wir begleiten Sie, wir helfen Ihnen dabei!

Bitte kommen Sie einfach zu uns ins Seniorenbüro, zur Ehrenamtsbörse.

Machen Sie mit!

KONTAKTE

SENIORENBÜRO:	06341/141162 seniorenbuero-landau@t-online.de www.seniorenbuero-landau.de
EHRENAMTSBÖRSE:	06341/141162 ehrenamtsboerse-landau@t-online.de www.ehrenamtsboerse-landau.de

UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT EINER SPENDE?

SENIORENBÜRO:	Sparkasse SÜW BIC: SOLADESSUW IBAN: DE79 5485 0010 1700 1182 25
EHRENAMTSBÖRSE:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0001 7160 69
SILBERSTREIF:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0101 7160 69

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir tun alles dafür, Ihren Alltag zu erleichtern. Mit einer Reihe von Büro- und Kommunikationsdienstleistungen nehmen wir Ihnen lästige und unliebsame Aufgaben ab. Auch für Arbeiten „rund um Ihr Zuhause“ können Sie auf unsere Unterstützung zählen! Mehr Infos 06341 5560-0 oder www.vrbank-suedpfalz.de/vr-privatsekretaer

VR Bank Südpfalz